

09.11.2014

Stadtrundfahrt ab Hotel Estrel, 10.00 Uhr

Prenzlauer Promenade; Pankow-Heinersdorf über die Bahn,

Ende April 1945, meine Mutter fuhr mit mir auf einem Fahrrad durch die Panzersperre nach Buchholz um noch Lebensmittel zu holen.

links ab nach Pankow, Breitestrasse,

Geburtshaus Maria Heimsuchung, Harald Juhnke, Eberhard Diepgen, geb.

13.11.194, Abitur 1966, war von 1984 bis 1989 und von 1991 bis 2001 Regierender

Bürgermeister von Berlin, 1984 auf der ITB an unserem Messstand.

Breite Strasse geradeaus, Dorfkirche linker Hand

Pankow wurde um 1230 gegründet und erhielt so schnell wie möglich auf dem Dorfanter eine Kirche aus Holz. Zu dieser Kirche gehörten 1375 vier Pfarrhufen. Dieser

Ursprungsbau wurde im 15. Jahrhundert durch eine Saalkirche aus Feldsteinmauerwerk

ersetzt. Die Feldsteine sind nur minimal behauen, so dass sie nicht in Schichten verlegt

werden konnten. Der Kirchenbau besteht aus zwei völlig verschiedenen Bauteilen: die

ursprüngliche rechteckige Saalkirche aus Feldstein, heute als Chor des Erweiterungsbaus

genutzt, und der dreischiffigen Erweiterung aus Backstein nach Westen von 1858/59.

Alle Fenster sind mit Backstein gerahmt. Mit einer Ausnahme, dem mittleren Fenster der

Chorwand, sind sie alle später im 19. Jahrhundert neugotisch erweitert worden. Der

Ziergiebel der Westseite ist jedoch ursprünglich, mit drei spitzbogigen gepaarten Blenden

und sieben Fialen.

Friedrich August Stüler erweiterte die Kirche 1857 bis 1859 in Backstein durch das

heutige westliche dreischiffige Hallenlanghaus mit zwei seitlichen, achteckigen

Chorflankentürmen für die Glocken. Die Kirche erhielt ihre heutigen Namen »Zu den Vier

Evangelisten«.

Meine Stiefschwester Ursula holte sich 1946 Flöhe in der Kirche, in den 80er Jahren

besuchte ich Schulkamerad Dr. Werner Krätchel, er war Pfarrer an der Dorfkirche

Von Breitestrasse links in die Mühlenstrasse abbiegen, zur Florastrasse, links einbiegen.

An der Ecke Grunowstrasse kurzer Halt

Meine Grundschule, 01.09.1946 bis 17.06.1953.

In den Jahren 1903 bis 1904 entsteht, nach einem Entwurf des Architekten Wilhelm Johow

und vom Maurermeister Malingriaux erbaut, der mächtige Ziegelbau der 2.

Gemeindeschule in der Grunowstraße. Es wird gesagt, dass die Schule mit ihrem Uhrturm

zu jener Zeit die schönste Schule in Pankow war. Die 2. Schule zieht im Oktober 1904 in

ihr neues Heim. Das bisherige Haus in der Schulstraße nimmt die Klassen der 1. Schule

auf. Im ersten Weltkrieg wurden viele Schulen zu Kasernen umfunktioniert. Dies betraf

auch die Schule in der Grunowstraße.

Falls die S-Bahnbrücke zu niedrig ist, links ab in die Berliner Strasse (Garbattyplatz),

Josef Garbáty hatte mit seiner Frau Rosa Rahel zwei Söhne, Eugen Garbáty (1880-1970)

und Moritz Garbáty (1892-1965). Der Name „Garbáty“ stammt aus dem Weißrussischen

und bedeutet „Der Bucklige“. Die Familie wanderte aus der früher mehrheitlich von

Juden bewohnten und seit 1795 zum Russischen Reich gehörenden Stadt Lida nach

Preußen aus. Ende des 19. Jahrhunderts eröffnete Garbáty seine erste Zigarettenfabrik in

der Schönhauser Allee mit der Erfolgsmarke „Königin von Saba“. Ab 1906 zog die

Fabrikation in die Hadlichstraße nach Berlin-Pankow, wo sie bis Ende der 1930er Jahre

als eines der größten Pankower Unternehmen produzierte.

Die jüdische Familie Garbáty emigrierte 1939 nach Amerika, nachdem 1938 im Zuge der

„Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben“ der

Garbáty-Besitz an die aus Köln stammende Jacob-Koerfer-Gruppe und die Hamburger

Reemtsma Cigarettenfabriken zwangsverkauft wurde.[1] Josef Garbáty blieb in Pankow

und verstarb im Jahre 1939 zwei Tage nach seinem Geburtstag mit 88 Jahren. Bereits im Jahre 1879 begann Josef Garbáty-Rosenthal gemeinsam mit seiner Frau Rosa Rahel, Zigaretten und Tabakwaren in Heimarbeit herzustellen. Im Jahre 1881 gründete dann Josef Garbáty-Rosenthal sein Zigarettenunternehmen an der Schönhauser Allee, welches er 1906 nach Pankow verlegte. An der Berliner und an der Hadlichstraße in unmittelbarer Nähe zum S-Bahnhof Pankow wurden die Fabrikgebäude nach Plänen von Paul Überholz errichtet.

Das Unternehmen veranstaltete für seine Beschäftigten noch bis in die 1930er Jahre hinein regelmäßige Bälle, so den Alpenball oder den Kirmesball, jeweils im Februar im Deutschen Hof.

Nachdem 1906 das erste Fabrikgebäude in der Hadlichstraße in Betrieb genommen wurde, entstand 1912 ein zweites Gebäude in der Berliner Straße. Mit Errichtung des dritten Fabrikgebäudes im Jahre 1931 hatte Garbáty fast 1600 Beschäftigte, darunter ein großer Anteil Frauen. Sie waren insbesondere im Banderoliersaal eingesetzt.

Garbáty hatte in vielen Staaten Europas bereits vor dem Ersten Weltkrieg Niederlassungen errichtet. Es gab Garbáty-Zigaretten auch in den damaligen deutschen Kolonien, in Amerika und Asien. Die Zigaretten Garbátys waren auch in Russland als Garbáty Papirosi geschätzt. Garbáty brachte es zum Herzoglich-Sächsischen Hoflieferanten und zum Lieferanten für die Regierung des damaligen Italiens. Bekannteste damalige Zigarettenmarke war die Königin von Saba, die erste ägyptische Zigarette in Berlin. Garbáty hatte das Warenzeichen 1887 eintragen lassen und 1898 wurde sie auch patentrechtlich geschützt. Die Zigaretten wurden von den Fahrern mit den Saba-LKWs zu den Händlern gebracht.

Breitestrasse rechts einbiegen, Heinersdorfer Brücke, Prenzlauer Promenade, Kissingenstrasse, Kolonialwarengeschäft meiner Eltern 1936 bis 1943, Typhus 1945, Sellinstrasse 7, Wohnung bis 1953

Alternativ, wenn die Unterführung S-Bahn Pankow reicht:

Berliner Strasse, Binzstrasse, Neumannstrasse, Kissingenplatz, Kissingenstrasse

Schönhauser Allee,

Die Schönhauser Allee entstand im Mittelalter als Verbindungsweg zwischen der noch recht kleinen Stadt Berlin und den Dörfern Pankow und Niederschönhausen. Das Gebiet beiderseits des Wegs war bis ins 13. Jahrhundert hinein bewaldet und wurde dann gerodet und landwirtschaftlich genutzt. An der Schönhausensche Landstraße wurden 1695 die ersten Bäume gepflanzt.[8] Zu gewisser Bedeutung kam die Straße ab 1691, als Kurfürst Friedrich III. der Familie Grumbkow das Gutshaus Niederschönhausen abkaufte und zum Schloss umbauen ließ. Um dem Fürsten die etwa sechs Kilometer lange Reise zu seinem Schloss angenehmer zu machen, wurden vier Jahre später entlang der Schönhausenschen Landstraße Linden gepflanzt. Die Bepflanzung etwa ab Höhe Oderberger Straße bis zum späteren Bahnhof Pankow-Schönhausen erfolgte ab dem Jahre 1748.[9] 1708 entstand an der Ecke zur Straße vor den Thoren das Königliche Vorwerk vor dem Schönhausenschen Landwehr mit einem Gutshaus und damit die ersten Gebäude an der Straße.

Die von Friedrich II. nach der Thronbesteigung verstoßene Gattin Elisabeth Christine wurde 1740 von diesem nach Schloss Niederschönhausen abgeschoben. Da aber ausländische Gesandte der Königin weiterhin ihre Aufwartung machen mussten, wurde die Schönhausensche Landstraße zum ersten Mal in ihrer Existenz zur Protokollstrecke für Staatsbesucher und Diplomaten. Beispielsweise verließ Goethe nach fünftägigem Aufenthalt in Berlin am 20. Mai 1778 die Stadt über die Chaussee nach Pankow in Richtung Tegel

Schönhauser Allee, Gethsemanekirche, Stargarder Strasse

Am 9. Oktober forderte Bischof Gottfried Forck in der Gethsemanekirche die DDR-Führung auf, deutlich und glaubhaft Schritte einzuleiten, damit [...] eine demokratische und rechtsstaatliche Perspektive für die DDR gefunden wird.

Am 5. November spielte die Staatskapelle Berlin in der Gethsemanekirche Beethovens 3. Symphonie (Eroica), ein Konzert, bei dem der damalige Generalmusikdirektor der Komischen Oper, Rolf Reuter, unter großem Beifall forderte: „Die Mauer muss weg!“ Danach hatte sich ein spontaner Demonstrationenzug durch die Schönhauser Allee formiert.

Osloer Strasse, Bornholmer Brücke,

Die Bösebrücke ist eine Bogenbrücke in Berlin und verbindet über die Gleise der Fern- und S-Bahn die Ortsteile Prenzlauer Berg und Gesundbrunnen. Das im Verlauf der Bornholmer Straße liegende Bauwerk wird umgangssprachlich auch „Bornholmer Brücke“ genannt.

Die unter Denkmalschutz stehende erste genietete Stahlbrücke Berlins wurde 1916 als Hindenburgbrücke eröffnet und 1948 zu Ehren des NS-Widerstandskämpfers Wilhelm Böse umbenannt. Am 9. November 1989, dem Tag des Mauerfalls, war der Grenzübergang Bornholmer Straße am östlichen Ende der Bösebrücke der erste Übergang in Ost-Berlin, der für DDR-Bürger geöffnet wurde. Am 9. November 2013 wurde ein Bereich des damaligen Grenzübergangs in „Platz des 9. November 1989“ benannt.

links ab in die Müllerstrasse, in den 60er Jahren „Boulevard du nord“,

Die früher als Straße nach Oranienburg bekannte und seit 1827 in Müllerstraße umbenannte Verbindung ist eine der drei Hauptverkehrsstraßen durch den Ortsteil. Sie reicht vom Südosten (Fortsetzung der Chausseestraße) bis zur Scharnweberstraße im Nordosten im Bezirk Reinickendorf. Ihren Namen verdankt sie den rund 25 früher hier angesiedelten Mühlen, die vor allem um den heutigen Weddingplatz standen.

Rechts einbiegen in die Ostender Strasse,

Wohnsitz von 1953 bis 1963, Beuthschule (Zeppelinplatz) 1953 bis 1960, Abitur, Rathaus Wedding, Stadtinspektor-Anwärter von 1960 bis 1963, Stadtinspektor z.A.

Links in die Amrumer Strasse, links in die Luxemburger Strasse, zur Müllerstrasse, weiter Chausseestrasse

Früher Schering, jetzt Bayer

1851 eröffnete Ernst Christian Friedrich Schering die Grüne Apotheke in der Berliner Chausseestraße. Diese wurde 1871 in die Chemische Fabrik auf Actien (vormals E. Schering) umgewandelt. Dieses Datum gilt als Gründungsdatum der Schering AG.

Das Unternehmen wuchs in den Folgejahren stark an. 1913 beschäftigte die Firma 935 Arbeiter, 112 Meister und 180 Angestellte. Zu dem Berliner Standort kamen noch zwei Werke in Russland (in Moskau und Wydriza) mit über 1.000 Arbeitern und ein Werk in Großbritannien. Der Umsatz von etwa 10 Millionen Goldmark entstand mit Photochemikalien und Pharmazeutika. Wichtige Produkte waren Salicylsäure, das Gichtmittel Atophan, verschiedene Schlaf- und Desinfektionsmittel.

Durch Verschmelzung mit dem Pharmageschäft der Bayer AG entstand am 29. Dezember 2006 die neue Bayer Schering Pharma AG

Chausseestrasse,

Die Chausseestraße im Berliner Bezirk Mitte ist die älteste Straße der Oranienburger Vorstadt. Rund 1,7 Kilometer lang, führt sie von der Friedrichstraße im Südosten zur Müllerstraße im Nordwesten. In ihrem Verlauf befinden sich zahlreiche bemerkenswerte Bauten und Friedhofsanlagen Berlins, von denen einige als denkmalgeschützt registriert sind. Entlang dieser Straße entstand nach 1800 die erste frühkapitalistische

Schwerindustrie Preußens, gefolgt von den ersten Eisenbahnproduktionsstätten des Landes. Bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs gehörte die Chausseestraße zur innerstädtischen Geschäftsgegend.

Der Name der Straße stellt eine Tautologie dar, ist doch eine Chaussee das Synonym für eine befestigte Straße. Der bis 1750 als Ruppiner Heerweg, bis 1800 als Ruppiner Straße und Oranienburger Landstraße oder Allee nach Oranienburg benannte Verbindungsweg zwischen Alt-Berlin und Tegel wurde um 1800 als gepflasterte Kunststraße ausgebaut. In Anlehnung an die aus Frankreich stammende Bezeichnung wurde die Straße danach Chausseestraße oder auch Oranienburger Chaussee genannt.

links ab in die Zinnowitzer Strasse oder in die Invalidenstrasse

Mittagspause 12.00 Uhr – 12.30 Uhr

Bernauer Strasse

Die Gedenkstätte Berliner Mauer ist der zentrale Erinnerungsort an die deutsche Teilung, gelegen im Zentrum der Hauptstadt. Am historischen Ort in der Bernauer Straße erstreckt sie sich auf 1,4 km Länge über den ehemaligen Grenzstreifen. Auf dem Areal der Gedenkstätte befindet sich das letzte Stück der Berliner Mauer, das in seiner Tiefenstaffelung erhalten geblieben ist und einen Eindruck vom Aufbau der Grenzanlagen zum Ende der 1980er Jahre vermittelt. Anhand der weiteren Reste und Spuren der Grenzsperrungen sowie der dramatischen Ereignisse an diesem Ort wird exemplarisch die Geschichte der Teilung nachvollziehbar. Die Gedenkstätte ist Teil der Stiftung Berliner Mauer, zu der auch die Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde gehört, das zentrale Museum in Deutschland zum Thema Flucht und Ausreise aus der DDR.

Brunnenstrasse 37

Hier heiratete am 10. Dezember 1879 die Wirtschafterin Marie, Elisabeth Jetschke, geboren am 15.03.1854 in Lotzen (Lodsin) den Arbeiter Carl, Heinrich Neuendorf, geboren am 22.09.1851 in Briesenhorst.

Mauerpark

Der östliche Teil des Mauerparks wurde erst als Ackerfläche, später als Exerzierplatz genutzt. Nach dem Mauerbau gehörte es ab 1961 zum Grenzgebiet zwischen West- und Ost-Berlin. Der Teil östlich der Schwedter Straße lag im sowjetischen Sektor, der westliche Teil war Bestandteil des französischen Sektors. In diesem Gebiet lag der 1877 eröffnete alte Güterbahnhof der Nordbahn, später Bahnhof Eberswalder Straße genannt und 1985 geschlossen.

Nach der Grenzöffnung und der Wiedervereinigung Berlins 1989/1990 diente der Mauerstreifen an der Schwedter Straße schnell als öffentliche Grünfläche. Im Sommer 1990 standen noch Wachtürme der Grenztruppen auf der Böschung, während die Wiese daneben bereits von den Anwohnern genutzt wurde.

Das zu Wendezeiten entstandene Projekt eines Mauerparks, also eines grünen Bandes auf dem ehemaligen Grenzstreifen quer durch das wiedervereinigte Berlin, gewann rasch zahlreiche Anhänger in der Bevölkerung. Nachdem die Allianz Umweltstiftung einen Betrag von 4,5 Millionen Mark zur Gestaltung des neuen Parks zugesagt hatte, beschloss der Berliner Senat am 23. Juni 1992 das im damaligen Bezirk Prenzlauer Berg gelegene 7,1 Hektar große Teilstück des ehemaligen Güterbahnhofgeländes als Park umzubauen. Die Planungsarbeiten erledigte der Hamburger Landschaftsarchitekt Gustav Lange. Die nach den Plänen erfolgte Umgestaltung endete mit der Eröffnung des Parks am 9. November 1994. Der Geländestreifen im damaligen Bezirk Wedding war vorerst nicht mit einbezogen, er gehörte über das Bundeseisenbahnvermögen der Bundesrepublik Deutschland. Der Besitz ging 2001 auf die zur Vermarktung des Bundeseisenbahnvermögens gegründete Immobiliengesellschaft Vivico über.

Das Gebiet wurde von Mietern als Baustofflager und seit 11. Juli 2004[17] auch als Trödelmarkt genutzt. Zum Mauerpark gehörten also die östliche Hälfte des ehemaligen Gleisfelds sowie der steile Hang unterhalb des Stadions.

Weiter Eberswalder Strasse, Schönhauser Allee (*eventuell Kollwitzplatz*),
Torstrasse, Mollstrasse, rechts ab zur Otto-Braun-Strasse bis Friedrichstrasse, links zum

Wenn die Zeit noch reicht -

Checkpoint-Charly,

(Eventuell Trabbi-Museum), Zurück zur Leipziger Strasse,

15.00 Uhr

Ephraim-Palais, Nikolaiviertel